

SIKORSKI MUSIKVERLAGE WWW.SIKORSKI.DE

SIKORSKI

magazin

AUSGABE 4.2017

**Opern-
neuheiten**

**Neue Musik
von Gerald Resch**

**85. Geburtstag
von Rodion Shchedrin**



INHALT / CONTENT

03/18

Operneuheiten

Uraufführungen
und Neuinszenierungen

08/18

Neue Musik von Gerald Resch

09

John Neumeier vertanzte
„Don Quichotte“
von Ludwig Minkus neu

10

Rodion Shchedrin zum
85. Geburtstag

12/19

Johannes Harneit
schreibt Klavierkonzert

13

Ungewöhnliche Besetzungen

14/19

Krzysztof Meyers neue
„Musica concertante“

15

News

16

Neue CDs/DVDs

17

Neuerscheinungen

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

es ist immer eine Sensation, wenn in Archiven verborgene Dokumente aufgefunden werden. Erst recht, wenn sie noch dazu von einem so großen Komponisten wie Dmitri Schostakowitsch stammen. Wir berichten in dieser Ausgabe von der deutschen Erstaufführung des Opernfragmentes „Orango“ von Schostakowitsch. In diesem Herbst stehen viele Uraufführungen und Neuinszenierungen von Musiktheaterwerken bevor, die teilweise Weltliteraturfiguren wie den berühmten Gulliver oder im Falle einer neuen Choreographie von John Neumeier den Ritter der traurigen Gestalt „Don Quichotte“ zum Inhalt haben.

Einer unserer jüngeren Opernkomponisten, der Österreicher Gerald Resch, ist zudem ein leidenschaftlicher Kammermusikfreund und freut sich auf zwei aktuelle Uraufführungen.

Eine traditionelle Gattung wie das Klaviertrio oder das Streichquartett ist zudem die Sinfonia concertante, die nunmehr Zuwachs durch einen neuen Beitrag unter dem Titel „Musica concertante“ vom polnischen Komponisten Krzysztof Meyer bekommt. Ein weiteres Thema ist das erst vor kurzem vollendete Klavierkonzert des Komponisten Johannes Harneit, das vom Ensemble in residence der Hamburger Elbphilharmonie, dem Ensemble Resonanz, zur Uraufführung gebracht wird.

Lassen Sie sich von unseren News und vor allem von der Musik inspirieren!

Dagmar Sikorski
Dr. Axel Sikorski

„Kennen Sie auch die anderen
Hefte des Sikorski Magazins?“



IMPRESSUM

Quartalsmagazin der
SIKORSKI MUSIKVERLAGE
erscheint mind. 4x im Jahr
kostenfrei

VERLAG

Internationale Musikverlage
Hans Sikorski GmbH & Co. KG
Johnsallee 23
20148 Hamburg
T +49 40 41 41 00-0
F +49 40 41 41 00-60
www.sikorski.de
contact@sikorski.de

REDAKTION

Helmut Peters
ARTWORK Joachim J. Kühmstedt, J4-Studio.com

FOTONACHWEISE

Titelbild/Seite 3 Szenenbilder aus „Gullivers Reisen“ Theater Dortmund © Thomas Jauk
Seite 4 Gerald Resch © Georg Lembergh **Seite 5** Moritz Eggert © Katharina Dubno
Seite 9 John Neumeier © Steven Haberland **Seite 10** Rodion Shchedrin © du Vinage
Seite 12 Ensemble Resonanz © Jann Wilken **Seite 13** Galina Ustwolskaja © Viktor Suslin
Seite 14 Krzysztof Meyer © wikipedia **Seite 15** Sergej Prokofjew © Courtesy of The Serge Prokofiev Foundation
Seite 19 Johannes Harneit © Barbara Auermüller
Alle anderen Bilder © Archiv Sikorski

HINWEIS Wo möglich haben wir die Inhaber aller Urheberrechte der Fotos/Illustrationen ausfindig gemacht. Sollte dies im Einzelfall nicht ausreichend gelungen oder es zu Fehlern gekommen sein, bitten wir die Urheber, sich bei uns zu melden, damit wir berechtigten Forderungen umgehend nachkommen können.



Szenenbild aus „Gullivers Reisen“ am Theater Dortmund

Opernneuheiten

Uraufführungen und Neuinszenierungen

Die Programme internationaler Bühnen, aber auch Festivals des Musiktheaters oder des Schauspiels wie beispielsweise das ambitionierte Festival „Theater der Welt“, das im Vorsommer 2017 in Hamburg ein unerwartet großes Publikum angezogen und begeistert hat, zeigen, wie stark ein zeitkritisches und intelligentes Theater die Gesellschaft bewegen kann. Auch das politische Denken und die Reaktionen auf die Strömungen der Zeit werden durch das Theater wesentlich mitbeeinflusst. Die Rolle der Education-Angebote für ein heranwachsendes Publikum darf bei alledem nicht unterschätzt werden. Das Kinder- und Jugendtheater, aber auch die Aktivitäten im Bereich der an vielen Häusern immer wichtiger werdenden Theaterpädagogik leisten unverzichtbare Beiträge.

Über eine der zentralen Uraufführungen in der laufenden Spielzeit, die Uraufführung des Musiktheaters in sieben Stationen **BENJAMIN** von **Peter Ruzicka** am 3. Juni 2018 an der Hamburgischen Staatsoper, haben wir bereits in früher erschienenen

Sikorski Magazinen ausführlich berichtet. Hier soll es nun um neue Werke jüngerer Komponisten gehen, die im Musiktheatergenre schon seit Längerem besonders erfolgreich sind und, jeder für sich betrachtet, eine hochindividuelle Sprache entwickelt haben.

GULLIVERS REISE von Gerald Resch

Kein Geringerer als der vielbewunderte und mehrfach ausgezeichnete Buchautor John von Düffel verfasste das Libretto der Oper „**Gullivers Reise**“ von **Gerald Resch**, die am 21. Mai 2017 am Theater Dortmund zu einer begeistert gefeierten Uraufführung gelangte. Ganz bewusst haben die Autoren aus der satirischen Vorlage des englischen Dichters Jonathan Swift, dessen aberwitziger Abenteuerroman recht eigentlich eine Gesellschaftssatire für Erwachsene sein will, ein konzentriertes, auf einen bestimmten Ausschnitt des Buches beruhendes Musiktheater für Kinder und Erwachsene gemacht. Gerald Resch sei mit „Gullivers Reise“ eine farben-



Gerald Resch

reiche und intelligente Orchesterpartitur gelungen, kommentierte Monika Müller nach der Premiere in der „Westfalenpost“, eine Orchesterpartitur wohl-gemerkt, „deren Emotionalität, Humor und Signaleffekte Dirigent Ingo Martin Stadtmüller mit den Dortmunder Philharmonikern voller Herzblut umsetzte.“

Wir haben Gerald Resch zu einem Gespräch über „Gullivers Reise“ getroffen.

Sikorski Magazin: Warum weicht der Operntitel vom Buchtitel ab?

Gerald Resch: „Gullivers Reise“ beschränkt sich auf die Episode aus Swifts Roman, in der Gulliver auf der Insel Liliput strandet. Wie unterschiedlich die Inselbewohner darauf reagieren, dass sie einen Fremdling – noch dazu einen übermächtig großen – plötzlich in ihre Gemeinschaft integrieren sollen, ist der Hauptantrieb der Geschichte. Die Konflikte und Missverständnisse, die notgedrungen entstehen, wenn Menschen so unterschiedlicher Größenverhältnisse aufeinanderprallen, werden auf humorvolle und sehr abwechslungsreiche Weise mit musikalischen Mitteln erzählt.

Was hat Ihnen an der Uraufführungsinszenierung besonders gut gefallen?

Der Chor hat eine ganz wichtige Rolle in „Gullivers Reise“ inne: er repräsentiert das Volk von Liliput in seiner Gutmütigkeit, aber auch seiner Manipulierbarkeit. Daher hat mir besonders gut gefallen, dass

er in der Dortmunder Inszenierung sehr präsent ist: Die witzigen Choreographien und phantasievollen Kostüme des Chors (die z.B. zeigen, wie ähnlich sich Hühner und Hofdamen verhalten) in Kombination mit einer schnellen, immer ästhetischen Regiesprache passten sehr gut zu meiner Musik.

Was würden Sie sich wünschen, wenn das Stück in Zukunft an einer anderen Bühne vielleicht neu-inszeniert werden würde?

Die simultane Darstellung von Groß und Klein bei dem Sujet „Gulliver und die Bewohner Liliputs“ ist eine besondere Herausforderung für die Regie. Es würde mich sehr interessieren, welche anderen schlüssigen Umsetzungen andere Regisseure und/oder Regisseurinnen dafür finden würden.

Haben Sie Änderungen an der Partitur nach der Uraufführung vorgenommen?

Musiktheater erfordert eine gewisse Flexibilität des Komponisten: die Bereitschaft, auf die speziellen Notwendigkeiten einer Bühne musikalisch zu reagieren. Ich habe z.B. etliche „vide“-Stellen angegeben, also Passagen, die bei Bedarf übersprungen werden können. Es hat sich aber auch ergeben, dass manche Umbauten länger dauerten als ursprünglich kalkuliert: da wurde noch Musik „nachkomponiert“. Ansonsten aber – mit Ausnahme kleiner Instrumentationsänderungen, um der Akustik in Dortmund Rechnung zu tragen – gibt es keine gravierenden Änderungen in der Partitur.

MORITZ EGGERT**„Beggars Opera“ und „Teufels Küche“**

Ebenfalls uraufgeführt wird das neue Stück **„Beggars Opera“** des an der Münchner Musikhochschule als Kompositionsprofessor lehrenden und mit dem Musiktheatergenre bestens vertrauten Komponisten **Moritz Eggert**. Am 19. Oktober 2017 hat Eggerts **„Beggars Opera“** an der Neuköllner Oper Premiere, aufgeführt von Musikern der Gruppe **„Freira Syndikat“** und der Tanzcompagnie **„Balletto Civile“**. Eggerts Stück bezieht sich auf eine folgenreiche Oper des Librettisten John Gay und des Komponisten Johann Christoph Pepusch aus dem Jahr 1728. Gay wagte damals eine auch inhaltlich brisante, weil parodistische neue Form, eine sogenannte **„Ballad Opera“**.

Wir haben Moritz Eggert zu einem Gespräch über seine **„Beggars Opera“** getroffen.

Sikorski Magazin: Inwieweit bezieht sich die „Beggars Opera“ auf die barocke Vorlage aus dem 18. Jahrhundert?

Moritz Eggert: Das Original wurde ja mehrfach in neuen Versionen neu erfunden, manche nahe an der Vorlage und am Originaltext (wie Britten), manche auch in sehr freien Neuinterpretationen (wie Bertolt Brecht und Kurt Weill in der **„Dreigroschenoper“**). Wir fallen sicherlich eher in das zweite Lager, da sowohl Lieder als auch Texte komplett neu erfunden sind. Die Handlung ist auch modernisiert und mehrsprachig, und Tanz sowie Performance spielen eine große Rolle. Die handelnden Personen und die Grundrisse der Handlung sind aber dem Original entnommen, das mehr oder weniger zeitlos ist, denn zu allen Zeiten gibt es Bettler und Gauner.

Mit welchen neuen musikalischen Mitteln erzählen Sie die Geschichte?

Das Ensemble **„Freiraum Syndikat“**, das ich in dieses Stück eingebracht habe, hat eine einzigartige Besetzung, die es so noch nie gab: 2 Blockflötistinnen, ein E-Gitarrist und ein Cello. Alle Musiker benutzen auch Elektronik, Sonderinstrumente wie Schreibmaschinen, Waschbretter und Tischglocken sowie diverse Effektgeräte und Verstärkung. Dadurch entsteht eine große klangliche Vielfalt, die nach mehr als „nur“ einem Quartett klingt. Gesungen werden meine Lieder (es wird sehr viele kurze Lieder geben, ähnlich wie im Original) von Schauspielern, Tänzern, Opernsängern und Musicalsängern sowie einem russischen Rapper aus Berlin. Auch sprachlich herrscht eine große Vielfalt: die meisten Lieder sind auf Englisch, aber es gibt auch deutsche Lieder. Die Dialoge sind auch italienisch, russisch, etc.

Von Moritz Eggert erwarten wir schon einen Monat später gleich noch ein weiteres Musiktheater-Event,



Moritz Eggert

das bereits am 7. November 2014 in Hamburg zur Uraufführung gelangt war. Es geht um das Stück **„Teufels Küche“**, dessen nächste Premiere findet am 19. November 2017 am Musiktheater im Revier Gelsenkirchen stattfindet. Die Produktion in der Regie von Heiko Hentschel geht danach zum Theater Freiburg, wo die Premiere für den 1. Dezember 2017 geplant ist.

Welches Sujet liegt Ihrem neuen Stück „Teufels Küche“ zugrunde? Worin unterscheidet sich die Musik zu „Teufels Küche“ am eklatantesten von „Beggars Opera“?

Das eine ist ein Stück für Kinder, das andere ein Stück für Erwachsene. **„Teufels Küche“** war für mich in vielerlei Hinsicht Neuland, da es mein erstes Stück für wirklich kleine Kinder ist (ab 3-4 Jahren) und gänzlich ohne Sprache auskommt. Die Handlung wird von drei Musikern (Klarinette, Cello, Schlagzeug) und einem Schauspieler pantomimisch gespielt und wurde von dem Regisseur der Uraufführung, Heiko Hentschel, erfunden. Hierbei durchdringen sich ständig musikalische Aktionen mit den Geräuschen, die beim Kochen in einer Küche ent-



Dmitri Schostakowitsch

stehen. Da es aber die Küche des Teufels ist, passieren auch seltsame Dinge: magisch, unheimlich und vor allem lustig!

Können Sie selbstbetrachtend eigentlich eine stilistische Entwicklung in Ihrem Operschaffen ausmachen? Inwieweit hat sich der musikdramatische Stil verändert?

Das Wort „Stil“ bedeutet mir wenig, da ich grundsätzlich außerhalb von Stilgrenzen denke. Ich sehe mich weder rein als Komponist „Neuer“ Musik mit großem „N“, noch als Pop- oder Jazzkomponist. Immer interessiert es mich aber, Kunst zu machen, d.h. das Element des Besonderen in meiner Musik ist mir sehr wichtig, denn wir sind von sehr viel Musik umgeben, die das nicht will. Im Grunde interessieren mich alle musikalischen Sprachen und Stile dieses Planeten (von denen ich natürlich auch nicht alle kenne, aber ich bleibe stets neugierig) und meine Musik ist daher „atopisch“, also ortlos. Es kann also immer alles passieren, und gerade die Kombination von Dingen, die auf den ersten Blick nicht zusammenpassen, machen mir besonderen Spaß. Das heißt aber nicht, dass ich nicht auch einen eigenen Ton habe, dieser ist mir natürlich sehr wichtig. Aber er lässt sich nicht auf einen „Stil“ reduzieren, was in gewisser Weise auch wieder ein Stil ist. Ansonsten sind meine Opern und Musiktheaterwerke alle hoffentlich unterschiedlich genug, um Entwicklungen und Veränderungen aufzuzeigen, aber das sollen lieber

andere beurteilen, ich selber denke darüber nicht nach sondern schreibe lieber eine neue Oper, die vielleicht wieder ganz anders wird als die vorherigen.

DMITRI SCHOSTAKOWITSCH

„Moskau-Tscherjomuschki“ in Gelsenkirchen

Schostakowitschs Operette „**Moskau Tschermuschki**“ aus den 1950er Jahren ist voll von sprühenden Einfällen und kurzen Orchesterstücken. Auf unterhaltsame und ironische Weise erzählt sie vom Leben in einer tristen Wohnsiedlung am Rande der Metropole Moskau.

Das Musiktheater im Revier Gelsenkirchen kündigt für den 31. März 2018 eine Neuinszenierung dieses unterhaltsamen und enorm lebendigen Werkes an.

Deutsche Erstaufführung des Opernfragmentes „ORANGO“ von Schostakowitsch in Darmstadt

Das bereits auf CD eingespielte, aber in Deutschland bislang noch nicht auf einer Bühne präsentierte Opernfragment „**Orango**“ von **Dmitri Schostakowitsch** kommt am 13. Mai 2017 am Staatstheater Darmstadt halbszenisch zur deutschen Erstaufführung. Die Leitung hat Will Humburg.

Den Hintergrund bildet ein 2004 im Moskauer Glinka-Museum aufgefundenes Klavierauszug-Manuskript Schostakowitschs, das von Olga Digonskaja, der

TITELTHEMA

Leiterin des Moskauer Schostakowitsch-Archivs, identifiziert wurde. Es handelte sich dabei um den Prolog zu der komischen Oper „Orango“, deren Existenz bis dahin völlig unbekannt gewesen war. Entstanden war dieses Manuskript im Jahre 1932, nachdem Schostakowitsch zusammen mit den Librettisten Alexei Tolstoi und Alexander Startschakow vom Bolschoi-Theater einen Opernauftrag zum 15. Jahrestag der Oktoberrevolution erhalten hatte. Da die Librettisten ihre Textvorlagen nicht rechtzeitig lieferten, wurde das Projekt bereits in seiner Entstehungsphase aufgegeben. Möglicherweise gab es auf Seiten der sowjetischen Behörden auch starke Bedenken gegen das Libretto.

Das Sujet geht auf den Roman „Die Karriere des Arthur Christ“ von Alexander Startschakow zurück. Dieser Roman bezieht sich auf den sowjetischen Biologen Ilja Iwanow (1970-1932), der Ende der 20er Jahre – zunächst in Afrika, später dann in Suchumi (Georgien) – Versuche an weiblichen Schimpansen durchführte, die er mit menschlichen Spermien befruchtete. Schostakowitsch selbst hatte Iwanows „Affenfarm“ 1929 besucht und sich darüber positiv geäußert.

Wie aus dem in den Moskauer Materialien gefundenen Libretto hervorgeht, hatten Schostakowitsch und seine Librettisten offensichtlich eine großangelegte Oper geplant, bestehend aus einem Prolog und drei Akten. Die Oper sollte in Frankreich zur Zeit des ersten Weltkriegs spielen. Orango, ein hybrides Lebewesen – halb Affe, halb Mensch, das aus einem wissenschaftlichen Experiment eines französischen Biologen hervorgegangen war, findet in Paris eine Anstellung als Journalist und wird schließlich mit Hilfe von Bestechung und Intrigen Zeitungsverleger. Selbst ein glühender Antikommunist, verliebt er sich in die Tochter des Biologen, der inzwischen mit dem Kommunismus sympathisiert. Allmählich setzen sich bei ihm jedoch immer mehr die Affengene durch. Nachdem die Tochter des Biologen ihn zurückweist, vergewaltigt er sie. Sein Verlag geht bankrott, er mutiert vollständig zum Affen und wird schließlich an einen Tierpark in Hamburg verkauft.

Der 40-minütige Prolog, welcher der Oper vorangestellt werden sollte, setzt zunächst am Ende der Oper an. Im Rahmen einer Showveranstaltung vor ausländischen Gästen in Moskau, bei der zunächst eine Primaballerina ihr Können zeigt, wird als Sensation der Affe Orango vorgeführt, der menschliche Fähigkeiten beherrscht wie das Essen mit Messer und Gabel und das Naseschnäuzen. Während der Vorführung fällt Orango überraschend die Zuschauerin Susanna an. Es stellt sich heraus, dass diese die Tochter des französischen Biologen ist, der Orango erschaffen hat und ebenfalls bei der Vorführung anwesend ist. Der Showmaster kündigt nun den

erwartungsvollen Zuschauern an, ihnen die Lebensgeschichte des Affen Orango in allen Einzelheiten vorzuführen – von seiner Erschaffung als hybrides Lebewesen über die Ereignisse in Paris bis zu seinem Verkauf an den Hamburger Tierpark.

Irina Schostakowitsch, die Witwe des Komponisten, beauftragte den britischen Komponisten und Musikpublizisten Gerard McBurney, der als Experte für russisch-sowjetische Musik gilt, den Klavierauszug des „Orango“-Prologs zu orchestrieren. Die Uraufführung in halb-szenischer Form fand am 2. Dezember 2011 in Los Angeles unter der Leitung von Esa-Pekka Salonen statt. Die Regie führte Peter Sellars. Weitere Aufführungen fanden seitdem in London und Stockholm statt.

21.05.2017 DORTMUND

UA Gerald Resch
„Gullivers Reise“
Theater Dortmund

19.10.2017 BERLIN

UA Moritz Eggert
„Beggar's Opera“
Neuköllner Oper

Musiker von „Freiraum“ Syndikat“
Tanzcompagnie Balletto Civile

18.11.2017 BADEN-BADEN

Prem. Matesic/Nemirova
„Katze Ivanka“
Festspielhaus

19.11.2017 GELSENKIRCHEN

Prem. Moritz Eggert
„Teufels Küche“

Musiktheater im Revier

01.12.2017 FREIBURG

Prem. Moritz Eggert
„Teufels Küche“
Theater Freiburg

31.03.2018 GELSENKIRCHEN

Prem. Dmitri Schostakowitsch
„Moskau Tscherjomuschki“ (dt.)

Operette

Musiktheater im Revier

13.05.2017 DARMSTADT

DE (halbszenisch) Dmitri Schostakowitsch
Opernfragment „Orango“ (dt.)

Ensemblemitglieder des Staatstheaters Darmstadt,
Opernchor des Staatstheaters Darmstadt

Ltg.: Will Humburg

Neue Musik von Gerald Resch

Der 1975 im österreichischen Linz geborene Gerald Resch studierte von 1993 bis 2001 Komposition in Wien, Köln und Graz u.a. bei Michael Jarrell, York Höller und Beat Furrer. Das Kompositionsstudium ergänzte er außerdem durch ein Studium der Musikwissenschaft, Philosophie und Kunstgeschichte an der Universität Wien. Heute unterrichtet Resch an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien sowie an der Anton Bruckner Privatuniversität Linz.

Zu den jüngeren Werken des Österreicherers zählt das Orchesterwerk „**Inseln**“, das am 29. September 2016 in Bukarest im Rahmen des rumänischen Radio-Festivals „RadiRo“ uraufgeführt wurde und einen Tag später im Wiener Musikverein in Wien zur österreichischen Erstaufführung gelangte. Die Aufführungen zogen auch medial weite Kreise, nachdem sich Rundfunkanstalten wie der ORF, Radio Romania und MDR Kultur zu Übertragungen bereit erklärt hatten. Ein weiteres Orchesterwerk von Resch trägt den Titel „**Bossa nova arabica**“, das 2013 im Rahmen der Veranstaltung „RSO Wien Modern tanzt. Tanzmusik für Fortgeschrittene“ vom ORF Radio-Symphonieorchester Wien unter der Leitung von Cornelius Meister uraufgeführt wurde.

Aus der ungemein reichen Ensemblesmusik des Komponisten sei exemplarisch das Werk „**Antipoden**“ für Posaunen und Ensemble herausgegriffen, das 2013 beim größten österreichischen Festival für Neue Musik „Wien Modern“ zur Uraufführung gelangt war. Zu den „Antipoden“ sagte Gerald Resch einmal: „Im von Friedensreich Hundertwasser erbauten Kunsthaus Wien gibt es einen charmanten Wegweiser nach Neuseeland (wo Hundertwasser viel Zeit seines Lebens verbracht hat): der Wegweiser zeigt gerade nach unten, denn würde man knapp 13.000 km tief in die Erde graben, käme man am anderen Ende der Weltkugel ziemlich genau in Neuseeland wieder zum Vorschein. Dass es ein Land gibt, das dem eigenen entgegengesetzt ist, war eine Vorstellung, die mich bei der Komposition von ‚ANTIPODEN‘ beschäftigt hat.“

Die prinzipielle Nicht-Vereinbarkeit der solistischen Posaune mit dem Ensemble aus Holzbläsern, Streichern und Klavier, aber auch das lebhaft In-Gang-Bringen besonderer Konstellationen gerade aus dieser Unvereinbarkeit heraus sowie eine Art von Synthese sind der Gegenstand dieses Stücks.“

Zwei Kammermusikuraufführungen

Aktuell stehen nun zwei Uraufführungen neuer Kammermusikwerke von Gerald Resch bevor. Am 7. November stellt das „Trio Frühstück“ in Wien das **Klaviertrio Nr. 3** des Österreicherers vor. Resch kommentiert: „Die drei fließend ineinander übergehenden Instrumentalsätze wurden von drei Kurzgedichten des jungen österreichischen Dramatikers Ferdinand Schmalz inspiriert. Zum einen berührte mich die zurückhaltende Lyrik, zum anderen die zart-groteske Abgründigkeit der Gedichte. Aus kompositorischer Sicht interessierte mich insbesondere das Verhältnis zwischen den verwendeten drei Klangquellen: zwei zueinander homogene Streichinstrumente und ein fremd bleibendes, kontrastierendes Tasteninstrument. Bei dem Versuch, die Klänge miteinander zu verschmelzen, fasste ich das Klavier vor allem als „Saiteninstrument“ auf: Auf den Tasten mit einer Hand konventionell erzeugte Klaviertöne werden oftmals manipuliert, indem die zum Schwingen gebrachten Saiten im Klavier-Innenraum durch die andere Hand unterschiedlich berührt, gedämpft, geschlagen und gezupft werden. Auf diese Weise entsteht eine reiche Skala an Ähnlichkeiten mit den Klangmöglichkeiten der beiden Streichinstrumente.“

Die zweite Uraufführung betrifft das **Streichquartett Nr. 2 „Kopien“**, das vom Ensemble Lux am 12. Dezember 2017 in Wien erstmals zu Gehör gebracht wird. Resch kommentiert: „Der Untertitel ‚Kopien‘ bezieht sich auf eine Beobachtung in der ‚Winterlandschaft mit Raben (nach Jean-Francois Millet)‘ von Vincent van Gogh: Mehrfach hat dieser Werke des französischen Realisten kopiert, von deren klassischer Schlichtheit er begeistert war. Bei der ‚Winterlandschaft mit Raben‘ hält van Gogh an der Bildaufteilung, Farbgebung und Atmosphäre des Originals fest, schafft aber durch geringfügige Veränderungen und seinen persönlichen Malduktus – gewissermaßen in den Zwischenräumen der Vorlage – etwas ganz Eigenständiges und Unabhängiges.“

07.11.2017 WIEN

**UA Gerald Resch
Klaviertrio Nr. 3
Trio Frühstück**

12.12.2017 WIEN

**UA Gerald Resch
Streichquartett Nr. 2 „Kopien“
Ensemble Lux**

John Neumeier vertantzt „Don Quichotte“ von Ludwig Minkus neu



Nach der gefeierten Uraufführung seines neuen Ballettes „Anna Karenina“ (am 2. Juli 2017 in Hamburg), dem der gleichnamige Roman von Leo Tolstoi zugrunde liegt und in dem u.a. Musik unseres Komponisten **Alfred Schnittke** verwendet wurde, wendet sich der legendäre Choreograph John Neumeier in der neuen Spielzeit 2017/2018 an der Hamburgischen Staatsoper nun einem weiteren Klassiker aus unserem Ballettmusikprogramm zu.

Es handelt sich dabei um das Ballett „Don Quichotte“ nach der Weltliteraturvorlage von Miguel Cervantes und der Musik von **Ludwig Minkus**. Neben dem Minkus-Ballett „La Bayadère“ wurde auch „**Don Quichotte**“ von **John Lanchbery** bearbeitet und eingerichtet. Der britische, 2003 verstorbene Dirigent und Komponist australischer Herkunft war insbesondere für seine Ballettmusikarbeiten bekannt. Lanchbery stützte sich bei seiner Orchestrierung des „Don Quichotte“ auf die dreiaktige Vorlage von Ludwig Minkus mit einem Vorspiel von Marius Petipa.

Zur Erinnerung: Angeregt von der Lektüre zahlreicher Ritterromane zieht Don Quichotte mit seinem treuen Diener Sancho Panza in die Welt, um Heldentaten zu vollbringen. In Barcelona hält er den Schankwirt Lorenzo für einen mächtigen Schlossherrn und dessen Tochter Kitri für Dulcinea, die „Dame seines Herzens“. Als diese mit Basil davonläuft, folgen ihr Lorenzo, Gamache und Don Quichotte. Don Quichotte stürzt sich in eine Reihe von Abenteuern und Kämpfen, um seine Dulcinea zu „befreien“. Dabei wird er schließlich vom „unbekannten Ritter“ Basil besiegt, der die „Herzendsdame“ fortführt.

LUDWIG MINKUS

Ludwig Minkus war ein Zeitgenosse von Peter Tschaikowsky und schrieb Werke in einem Genre, zu dem auch Tschaikowsky weltberühmte Beiträge leistete. Minkus, der in den Lexika auch unter Léon Minkus oder Ludwig Alois Minkus zu finden ist, war ein österreich-ungarischer Ballettkomponist, Kapellmeister und Pädagoge tschechischer und polnischer Herkunft, der heute vor allem durch seine beiden Ballettmusiken „La Bayadère“ und „Don Quichotte“ vielen bekannt sein dürfte. Vergleichbar Tschaikowsky ist seine Musik vor allem durch eine mitreißende Melodik und Rhythmik geprägt, die vor allem mit Blick auf „La Bayadère“ oft hochromantische Sujets begleitet. Der Komponist wurde am 23. März 1826, ein Jahr vor Beethovens Tod, in Wien geboren und starb am gleichen Ort am 7. Dezember 1917. Am 7. Dezember 2017 gedenken wir seines 100. Todestags.

NEUMEIERS „DON QUICHOTTE“ in der Fassung von Rudolf Nurejew

John Neumeier widmete seine neue Produktion, die am 10. Dezember 2017 an der Hamburgischen Staatsoper Premiere haben wird, sowohl dem 100. Todestag von Ludwig Minkus als auch dem 200. Geburtstag des Choreographen Marius Petipa im Jahr 2018.

Der Ballettintendant John Neumeier erläutert: „Don Quixote‘ gehört zu der Reihe großer Meisterwerke der klassischen Choreographie, die ich mit meiner Compagnie in loser Folge auf die Bühne der Hamburgischen Staatsoper gebracht habe: ‚La Fille mal gardée‘ (Frederick Ashton), ‚Jewels‘ (George Balanchine) und ‚Dances at a Gathering / The Concert‘ (Jerome Robbins). Nach gründlicher Recherche habe ich mich dafür entschieden, ‚Don Quichotte‘ in der Fassung von Rudolf Nurejew zu zeigen. Meiner Ansicht nach ist es die überzeugendste Version des Balletts, die zugleich die Qualität des Hamburg Ballett effektiv zur Geltung bringt.“

10.12.2017 HAMBURG

**Prem. Ludwig Minkus / John Lanchbery
Ballett „Don Quichotte“
Fassung Rudolf Nurejew**



Rodion Shchedrin zum 85. Geburtstag

Am 16. Dezember 1932 wurde **Rodion Shchedrin** in Moskau geboren. In diesem Jahr begeht er seinen 85. Geburtstag. Shchedrin studierte von 1950 bis 1955 am Moskauer Konservatorium und übte am gleichen Institut in den 1960er Jahren eine Lehrtätigkeit aus. Der Komponist, der bald weit über die Grenzen seiner Heimat hinaus bekannt wurde und vor allem im Westen die russische Musikszene in der Nachfolge Schostakowitschs repräsentierte, stand dem Russischen Komponistenverband langjährig vor. Heute lebt er in Moskau und in München. Bereits 1976 wurde Shchedrin zum korrespondierenden Mitglied der Bayerischen Akademie der Schönen Künste ernannt, seit 1989 gehört er auch der Berliner Akademie der Künste an. 1992 wurde sein Chorwerk „The Sealed Angel“ mit dem Russischen Staatspreis für Literatur und Kunst ausgezeichnet.

Shchedrins Werkkatalog umfasst Sinfonien, Konzerte, zahlreiche Chorkompositionen, Opern und Kammermusik. Bekannt wurde der Komponist aber vorwiegend durch seine Ballette, allen voran „Anna Karenina“ nach Leo Tolstoi aus dem Jahr 1971. Dieses Ballett entstand wie auch viele andere Werke dieser Gattung für seine Ehefrau Maja Plissezkaja, eine der ganz großen Primaballerinen Russlands. Fast alle seine Ballette wurden am Bolschoi-Theater uraufgeführt: „**Carmen-Suite**“ (1967), „**Die Möwe**“ (1979) und „**Dame mit Hündchen**“ (1985). Die „Carmen-Suite“, eine geniale Adaption der Opernvorlage von Georges Bizet für Streicher und Schlagzeug, gehört mittlerweile sowohl als Ballett als auch als brillantes Orchesterstück zu den meistaufgeführten Werken des 20. Jahrhunderts überhaupt. In diesem Werk zeigt sich der „Bearbeiter“ Rodion

Shchedrin vor allem als raffinierter Praktiker, Instrumentator und Arrangeur. Eine weitere Stärke Shchedrins neben diesen bewundernswerten Instrumentationsfähigkeiten liegt aber auch im Bereich des Chor-Arrangements und der Vokalmusik im Allgemeinen.

In seinen Kompositionen verbindet Shchedrin Elemente der Folklore und traditionelle Stilmittel, die sich durchaus an Kabalewski und Dmitri Schostakowitsch anlehnen, mit modernen Kompositionsmethoden bis hin zu Collage und Aleatorik. Seiner süffig-schönen, fast filmmusikalisch illustrierenden „Anna-Karenina“-Musik stehen polyphone und komplex gebaute, ja bis zu spröder Strenge ausgereifte Kompositionen wie die **„Musik für die Stadt Köthen“** gegenüber. Auch sein **„Polyphonisches Spielheft“** für Klavier führt eine bis auf Bach zurückführende und von Schostakowitsch mit seinen Präludien und Fugen in Russland wiederaufgenommene Tradition weiter und weist – wie auch viele andere seiner Werke für Tasteninstrumente – auf den exzellenten Pianisten Shchedrin hin, der immer wieder auch als überzeugender Interpret seiner eigenen Klavier- und Orgelwerke in Erscheinung tritt.

Von Sergej Prokofjew, der Shchedrins Kompositionsweise ebenfalls stark beeinflusste, übernimmt der Komponist die Neigung zu einprägsamen Rhythmen und einen konstruktiven, nachvollziehbar klaren Sprachgestus. Die Spannkraft und ausgesprochene Vielseitigkeit seiner Musik speisen sich aus dem Spiel mit Klangfarben, stets wechselnden lyrischen und dramatischen Partien sowie weitgespannten melodischen Linien. Dank seiner virtuoson Instrumentenbehandlung und kontrapunktischen Geschicklichkeit findet Shchedrin in seinen jüngeren Werken zu einer eher gelösten Faktur, die häufig durch unruhig-dramatische Einsprengsel belebt wird. Auch wenn sich der Komponist von vorgegebenen Formmodellen löst, verliert er nie den Blick für Gleichgewicht und Dichte seiner musikalischen Textur.

Erst am 29./30. Oktober 2017 ist in Weimar das **Konzert Nr. 4 für Klavier und Orchester „Kreuztonarten“** von Rodion Shchedrin zu hören. Es spielt die Staatskapelle Weimar, die Leitung hatte Kirill Karabits. Die Solistin ist Anica Vavic.

Im Sommer startete das bekannte Damenquartett „Salut Salon“ eine neue Tour unter dem Motto „Liebe“. Die Premiere fand am 19. Juli 2017 im Thalia Theater Hamburg statt. Wie gewohnt haben die Geigerinnen Angelika Bachmann und Iris Siegfried mit Anne-Monika von Twardowski am Flügel und der Cellistin Sonja Lena Schmid wieder Ausschnitte aus berühmten Teilen von Sergej Prokofjews Ballettmusik „Romeo und Julia“ und aus dem oft

gespielten Werk „Im Stile von Albéniz“ von Rodion Shchedrin für ihre Besetzung arrangiert.

Außerdem kann von einer Neuvertanzung des Ballettklassikers „Carmen-Suite“ von Shchedrin im tschechischen Theater Ústí nad Labem berichtet werden. Die Premiere ist für den 3. November 2017 terminiert.

19.07.2017 HAMBURG

**Thalia Theater
UA Rodion Shchedrin
„Im Stile von Albéniz“**

für zwei Geigen, Cello und Klavier
bearb. von Salut Salon

03.11.2017 ÚSTÍ NAD LABEM

**Prem. Rodion Shchedrin,
Ballett „Carmen-Suite“
Theater Ústí nad Labem**

Sikorski unterstützt das Zentrum für Berufsmusiker e.V.



EIN OHR FÜR MUSIKER

- Musikermedizin und Prävention
- Orchester- und Akademieberatung
- Stress- und Konfliktmanagement
- Bühnenpräsenz

ZENTRUM FÜR BERUFSMUSIKER E.V.
VALENTINSKAMP 34
20355 HAMBURG

www.zentrum-berufsmusiker.de



Das Ensemble Resonanz im kleinen Saal der Elbphilharmonie

Johannes Harneit schreibt Klavierkonzert

Das in Hamburg ansässige Ensemble Resonanz führt die ehemalige Residency in der Hamburger Laeisz-
halle seit Januar 2017 auch in der Elbphilharmonie
weiter. Dort ist der akustisch ungemein vielfältige
und technisch hochwertig ausgestattete Kleine
Saal des neuen Konzerthauses die Hauptwirkungs-
stätte dieses Ensembles, das Musik aller Epochen
in teilweise spektakulär inszenierten Programmen
vorstellt, seinen Schwerpunkt aber in der Neuen
Musik mit vielen Uraufführungen und Erstauffüh-
rungen hat. In der vergangenen und in der laufenden
Spielzeit ist der Dirigent Emilio Pomàrico Artist in
Residence des Ensemble Resonanz. Sein Nach-
folger in dieser Rolle wird der italienische Geiger
und Dirigent Riccardo Minasi sein.

Minasi wird bereits als musikalischer Leiter einer mit
Spannung erwarteten Uraufführung am 12. Novem-
ber 2017 im Saisonöffnungskonzert des Ensemble
Resonanz in der Elbphilharmonie Hamburg zu er-
leben sein. Im Auftrag des Ensembles schrieb der
in Hamburg lebende Komponist **Johannes Harneit**
ein **Klavierkonzert**. Der Solist ist der russische, in
zeitgenössischer Musik ungemein versierte Pianist
Alexander Melnikow.

Johannes Harneit sagt zu den Motiven und Inspi-
rationen seines neuen Klavierkonzerts: „Bei der

Komposition interessierten mich insbesondere die
Aspekte der Klangarchitektur, der Harmonik und der
Solistik. Die neuen Räume der Elbphilharmonie mit
ihrer Durchhörbarkeit reizten mich, eine ‚schein-
akustische‘ Hallschicht zu komponieren, die (ver-
gleichbar dem Pedal des Klaviers) dem Konzertsaal
neue Dimensionen hinzufügt. Ich nutzte die drei-
sätzliche Form der klassischen Konzerte, um auch in
formaler Hinsicht von bekannten Verläufen auszuge-
hen, die dann überraschende Wendungen nehmen
können. Die Harmonik konfrontiert das temperier-
te System mit Mikrotonalität und Spektralklängen
(auch im subharmonischen Bereich), um auch dem
– scheinbar vorfixierten – Instrument Klavier neue
Klangfarben zu gewinnen. Die Solistik wird vom Pia-
nisten aus allmählich auf jeden einzelnen Spieler
des Orchesters übertragen – dies als Referenz an
den hohen Anspruch und die besonderen Möglich-
keiten des Ensembles Resonanz.“

12.11.2017 HAMBURG
UA Johannes Harneit
Konzert für Klavier und Kammerorchester
Alexander Melnikow, Klavier
Ensemble Resonanz
Ltg.: Riccardo Minasi



Ungewöhnliche Besetzungen

In der Neuen Musik sind der Vielfalt an Besetzungsmöglichkeiten im Grunde keine Grenzen gesetzt. Schon im frühen 20. Jahrhundert wurden die traditionellen Formationen besonders in der Kammermusik sukzessive erweitert. Ein bemerkenswertes frühes Stück ist zum Beispiel die Sonate für zwei Klaviere und Schlagzeug von Béla Bartók aus den 1930er Jahren. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts dann kam es beispielsweise auch zum Einsatz von mechanischen Musikinstrumenten in Kombination mit traditionellen Instrumenten.

Eine eher seltene Besetzung, die einen ganz eigenen und eigenwilligen Klangradius absteckt, hat der Komponist **Moritz Eggert** für sein neues **Duo für Querflöte und Pauke** gewählt, das Marina Overlöper (Flöte) und Arend Weitzel (Pauke) am 14. April 2018 in Bochum zur Uraufführung bringen werden.

Von Moritz Eggert stammt auch das 2003 entstandene Stück „**Freaks**“ für Blockflötenquartett und Schlagzeug oder das 2013 komponierte „**Man soll schwimmen**“ für Harmonium, Violoncello und Themin.

In unseren Katalogen findet sich eine Vielzahl hochinteressanter Werke für teilweise höchst individuelle Besetzungen. Dazu zählt zum Beispiel das Werk „**Mugam-Sajahy**“ für Streichquartett mit Schlagzeug und Synthesizer, das einmal vom Kronos Quartet zu einer faszinierenden Einspielung gebracht wurde

und mit den charakteristischen Mugam-Tonräumen des vorderasiatischen Kulturraums auf raffinierte Weise spielt.

In diesem Zusammenhang dürfen die überwiegend kammermusikalisch besetzten Werke der russischen Komponistin **Galina Ustvol'skaja** nicht unerwähnt bleiben. So zum Beispiel die **Komposition Nr. 2 „Dies irae“** für 8 Kontrabässe, Holzkiste und Klavier. Das Werk gehört zu einem dreiteiligen Zyklus. Die Besetzungen der Kompositionen Nr. 1 bis 3 ergeben dabei zusammen ein fast orchestrales Gebilde. Die Ensembles der Kompositionen Nr. 2 und **Nr. 3 („Benedictus, qui venit“** für 4 Flöten, 4 Fagotte und Klavier) basieren auf kompletten Instrumentengruppen (vier Fagotte, vier Flöten, acht Kontrabässe). Das Klavier bildet dazu einen Gegenpol, der – wie Jutta Rinas und Harry Vogt vom WDR einmal formulierten – eine Art Kraft- und Energiepotential des Ganzen darstelle. Auch die **Komposition Nr. 1 „Dona nobis pacem“** für Piccoloflöte, Tuba und Klavier fällt mit einer höchst ungewöhnlichen Besetzung aus dem Rahmen.

15.04.2018 BOCHUM

UA Moritz Eggert

Duo für Querflöte und Pauke (Arbeitstitel)

Marina Overlöper, Flöte

Arend Weitzel, Pauke

Krzysztof Meyers neue „Musica concertante“



Im Auftrag des polnischen Ministerium für Kultur und Nationalerbe schrieb der polnische Komponist **Krzysztof Meyer** eine „**Musica concertante**“ für Violoncello, Klavier, Schlagzeug und Streicher, die am 15. Dezember 2017 in Krakau vom Philharmonischen Staatsorchester Krakau, dem polnischen Pianisten Marek Szlezer und dem Cellisten Jan Kalinowski unter der Leitung von Jerzy Dybal zur Uraufführung gebracht wird. Das Werk reiht sich in eine lange Tradition konzertanter Sinfonien und Orchesterwerke ein, von denen wir aus unseren Katalogen am Ende dieses Artikels noch weitere Beispiele nennen werden.

Krzysztof Meyer merkt an, dass seine „Musica concertante“ doch für eine ziemlich untypische Besetzung geschrieben ist. Die Anregung zu einer Komposition für die Soloinstrumente Violoncello, Klavier und Schlagzeug sei aber vornehmlich von zwei hervorragenden jungen Musikern aus Krakau ausgegangen: dem Cellisten Jan Kalinowski und dem Pianisten Marek Szlezer, die seit vielen Jahren ein Duo bilden.

„Das Stück setzt sich aus vier kontrastierenden Sätzen zusammen: langsam-schnell-langsam-schnell“, erläutert Meyer. „Es ist zwar ein virtuoses Werk, doch ist die Virtuosität, wie mir scheint, nicht oberflächlich. Sie stellt die Interpreten vor vielseitige Probleme - nicht nur rein technische, sondern auch musikalische. Charakteristisch für diese Musik ist der hohe Grad an Integration zwischen den beiden Soloinstrumenten und dem Orchester. Violoncello und Klavier spielen durchweg eine führende Rolle, bleiben jedoch stets eingebettet in die Fortführung des Ganzen. Das Orchester bleibt seinerseits stets

ein essentieller Partner des Geschehens, niemals wird ihm eine begleitende Funktion zugeteilt. An dieser Stelle sollte ich vielleicht etwas mehr zur Form und zu den strukturellen Grundlagen sagen, aber ich denke, dass dies für den Hörer letztendlich nicht so wichtig ist. Denn ein zu ausführliches Kommentieren meiner Werke würde mich der Illusion berauben, dass die Musik, die ich schreibe, für sich selbst sprechen kann, ohne dass man ‚Wegweiser‘ aufstellen müsste.“

15.12.2017 KRAKAU

UA Krzysztof Meyer

**„Musica concertante“ für Violoncello
Klavier, Schlagzeug und Streicher**

Jan Kalinowski, Violoncello, Marek Szlezer
Klavier N.N., Schlagzeug
Philharmonisches Orchester Krakau
Ltg.: Jerzy Dybal)

– *Kompositionsauftrag des polnischen Ministerium
für Kultur und Nationalerbe* –

**WEITERE „CONCERTANTE“-WERKE
AUS UNSEREN KATALOGEN**

Lera Auerbach

Suite concertante

für Violine, Klavier und Streicher op. 60

Oswaldas Balakauskas

Sinfonie concertante Nr. 2

Johann Samuel Endler

Sinfonia concertante D-dur

für D-Trompete und Orchester

Marko Nikodijevic

Nestajanje / Raum mit Klage lied

Aria concertante für Klarinette
Kammerorchester und Electronica

Sergej Prokofjew

Sinfonia concertante

für Violoncello und Orchester op. 125

Carl Stamitz

Sinfonia concertante (Sinfonia XVI)

für zwei Violinen und Orchester D-dur

Sinfonia concertante

für Violine, Violoncello und Orchester D-dur

NEWS


SOFIA GUBAIDULINAS
TRIPELKONZERT GEHT UM DIE WELT

Das zu Beginn des Jahres 2017 uraufgeführte **Tripelkonzert** für Violine, Violoncello, Bajan und Orchester von **Sofia Gubaidulina** kommt am 28./29. Oktober 2017 nun auch in Zürich zur Schweizer Erstaufführung. Die Solisten sind Vadim Gluzman (Violine), Johannes Moser (Violoncello) und Elsbeth Moser (Bajan). Sie werden vom Tonhalle-Orchester Zürich unter der Leitung von Omer Meir Wellber begleitet. Bei der niederländischen Erstaufführung des Tripelkonzerts (einem Auftragswerk des Boston Symphony Orchestra, der Carnegie Hall, der NDR Radiophilharmonie Hannover und des Tonhalle-Orchesters Zürich) am 23. März 2018 in Utrecht spielen Baiba Skride (Violine), Harriet Krijgh (Violoncello) und Elsbeth Moser (Bajan) die Solopartien. Dima Slobodeniouk leitet bei dieser Aufführung das Radio Filharmonisch Orkest. Die zuletzt genannten Solisten sind auch bei der deutschen Erstaufführung am 18./19. April 2018 beim NDR Hannover beteiligt. Andreas Manze leitet dabei die Radiophilharmonie Hannover des NDR. Im Frühjahr 2018 ist sodann eine Aufführungsserie in verschiedenen Ländern Südostasiens geplant.

**PETER RUZICKAS „ELEGIE“
IN DEN VEREINIGTEN STAATEN**

Die amerikanische Erstaufführung von **Peter Ruzickas** „ELEGIE. Erinnerung für Orchester“ findet am 26./27. Januar 2018 in St. Louis statt. David Robertson leitet das St. Louis Symphony Orchestra.

**AUERBACHS „72 ENGEL“
IN POLEN, SCHWEDEN
UND UNGARN**

Das faszinierende Werk „72 Engel. In splendore lucis“ für Chor und Saxophonquartett der russisch-amerikanischen Komponistin **Lera Auerbach** erlebt demnächst eine Reihe spektakulärer Erstaufführungen. Den Anfang macht die polnische Stadt Krakau, wo das Werk am 26. November 2017 mit den Cracow Singers und dem Raschèr Saxophon Quartett unter Leitung von Karol Kusz zu hören ist. Am 20. Januar 2018 folgt in Stockholm die schwedische Erstaufführung. Hier wird das Raschèr Saxophon Quartett vom Schwedischen Rundfunkchor begleitet. Die Leitung hat Peter Dijkstra.


**EINE SINFONIE
AUS SCHOSTAKOWITSCHS
„KATERINA ISMAILOWA“**

Nach Themen aus der Oper „Lady Macbeth von Mzensk“ von **Dmitri Schostakowitsch** hat der Komponist und Bearbeiter **Benjamin Basner** eine Art Orchestersinfonie erstellt, die am 12. Januar 2018 in Utrecht vom Radio Filharmonisch Orkest unter der Leitung von Thomas Sanderling zur niederländischen Erstaufführung gebracht wird.

Die schweizerische Erstaufführung des Werkes durch die Zürcher Sing-Akademie, das Collegium vocale zu Franziskanern Luzern und das Raschèr Saxophon Quartett unter der Leitung von Andreas Felber ist für den 10. März 2018 in Zürich geplant mit einer Folgeaufführung am 11. März 2018 in Luzern unter dem Dirigat von Ulrike Grosch. Dieselben Interpreten wie bei der polnischen Erstaufführung wirken sodann in der ungarischen Erstaufführung von Lera Auerbachs „72 Engeln“ in Budapest am 21. April 2018 mit.

**OBOENKONZERT „AULODIE“
VON PETER RUZICKA IN HONGKONG**

Das 2011 im Rahmen des Schleswig-Holstein Musikfestivals von dem Oboisten Albrecht Mayer uraufgeführte Oboenkonzert „AULODIE“ von **Peter Ruzicka** erlebt am 1. Dezember 2017 seine chinesische Erstaufführung in Hongkong. Die musikalische Leitung hat der Komponist selbst.


**PROKOFJEWS
„ROMEO UND JULIA“
IN REDUZIRTER FASSUNG**

Aus der Feder des aus Pforzheim stammenden und am Theater Pforzheim tätigen Dirigenten **Tobias Lepert** stammt eine in der Orchesterbesetzung reduzierte Fassung des Jahrhundertballetts „Romeo und Julia“ von **Sergej Prokofjew**, die sich immer größerer Beliebtheit vor allem an kleineren Häusern erfreut. Die nächste Premiere dieser kongenialen Fassung findet am 26. Januar 2018 am Theater Hof statt.





NEUE CD MIT WERKEN VON KRZYSZTOF MEYER

Die Serie von Einspielungen der Werke Krzysztof Meyers beim Label DUX wird nun erweitert sich durch eine Neuerscheinung mit Werken für Chor und Orchester bzw. für Orchester, die der Chór Polskiego Radia w Krakowie und das Narodowa Orkiestra Polskiego Radia w Katowicach unter Leitung der Dirigenten Antoni Wit und Tadeusz Wojciechowski realisiert haben (DUX 1408). Enthalten sind Meyers „Hommage à Johannes Brahms“ für Orchester op. 59, das Flötenkonzert Nr. 2 op. 61, „Farewell Music“ für Orchester op. 88 und die Messe für gemischten Chor, Orgel und Orchester op. 68. Es handelt sich im Wesentlichen um Werke des Komponisten aus den 1980er und 1990er Jahren. Oft gespielt ist davon zum Beispiel die 1982 entstandene „Hommage à Johannes Brahms“ für Orchester op. 59, in der der Komponist zu Beginn einen Bezug zur Einleitung der Sinfonie Nr. 1 von Brahms herstellt. Gerade zu Brahms, so sagt Meyer, habe er stets ein besonders inniges Verhältnis. Die „Farewell Music“ op. 88 wurde 1998 in Warschau uraufgeführt. Zwischen 1987 und 1996 verbrachte Meyer viele Jahre auf die Vollendung seiner Messe für gem. Chor, Orgel und Orchester op. 68 nach Texten der katholischen Liturgie.

**KRZYSZTOF MEYER:
WERKE FÜR CHOR UND ORCHESTER
HOMMAGE À JOHANNES BRAHMS
OP. 59 / FAREWELL MUSIC OP. 88
MESSE OP. 68
NARODOWA ORKIESTRA POLSKIEGO
RADIA W KATOWICACH, CHÓR
POLSKIEGO RADIA W KRAKOWIE
LTG.: ANTONI WIT
DUX 1408**



„KAMMERMUSIK VERLANGT VOLLKOMMENE TECHNIK“

Die Klaviertrio-Kompositionen der Schostakowitsch- und der Nach-Schostakowitsch-Ära gehören zu den wohl bedeutendsten Beiträgen zu dieser Gattung im 20. Jahrhundert. „Kammermusik verlangt vom Komponisten eine höchst vollkommene Technik und Gedankentiefe“, hatte Schostakowitsch einmal erklärt. „Daher ist es auch viel schwerer, ein Kammermusikwerk zu schreiben als ein sinfonisches Werk.“ Schostakowitschs Klaviertrios, die hier vom Kempf Trio zu einer exzellenten Einspielung gebracht wurden, gehören ebenso zur Standardliteratur wie das Streichtrio von Alfred Schnittke aus dem Jahr 1985, das das Kempf Trio hier Schnittkes Bearbeitung für Klaviertrio eingespielt hat. Das Schnittke-Trio entstand 1985 aus Anlass des 100. Geburtstags und des ins gleiche Jahr fallenden 50. Todestags von Alban Berg. Nachdenklich spielt der Komponist mit verstaubten Versatzstücken seiner Erinnerung, verbrachte er doch als 12- bis 14-jähriger Klavierschüler wichtige Jahre der musikalischen Begegnungen und Anregungen in Wien. So finden sich Anklänge an Schubert, Mahler und an die Klanggesten der Wiener Schule, von denen sich ja außer Schönberg auch Anton Webern mit der Gattung des Streichtrios auseinandergesetzt hatte.

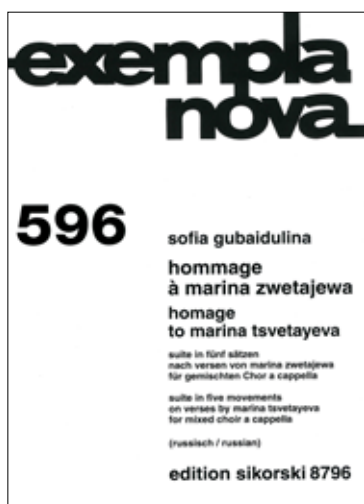
**DMITRI SCHOSTAKOWITSCH:
KLAVIERTRIOS NR. 1 OP. 8
UND NR. 2 OP. 67
ALFRED SCHNITTKKE:
STREICHTRIO IN EINEM
ARRANGEMENT FÜR KLAVIERTRIO
KEMPF TRIO
BIS-SACD-1482**



MORGENDÄMMERUNG UND BERGESGRENZEN AUS CHINA

Wenchen Qin, im Oktober 1966 in Erdos in der Inneren Mongolei geboren, wurde bereits im Alter von neun Jahren in chinesischer Volksmusik unterrichtet. Von 1987 an studierte er am Shanghaier Konservatorium in den Kompositionsklassen von Xu Shuja und Zhu Jinaer. Seit 1992 unterrichtet er selbst am berühmten Central Conservatory of Music in Beijing, wo er bis heute tätig ist. Wenchen Qin gehört zu den wichtigsten Komponisten der zeitgenössischen chinesischen Musik. Er arbeitete mit und für führende Neue-Musik-Ensembles wie das Ensemble Recherche, L'Ensemble Itineraire, Ensemble Europa Antidogma, Tokyo City Symphony Orchestra und dem niederländischen Nieuw Ensemble. Sowohl das Violinkonzert als auch das Cellokonzert, die hier von den Solisten Mengla Huang (Violine) und Li-Wei Qin (Violoncello) und dem Orchester des ORF unter Gottfried Rabls Leitung zu einer faszinierenden Einspielung gebracht wurden, sind dreisätzig angelegt. Das 2012 zum 85-jährigen Jubiläum des Shanghaier Konservatoriums entstandene Violinkonzert trägt den Titel „Die Grenzen der Berge“. Im Cellokonzert „Morgendämmerung“ bezieht sich Qin auf Fragmente aus der Poesie des Dichters Hai Zo (1964-1989).

**WENCHEN QIN:
VIOLINKONZERT,
MENGLA HUANG (VIOLINE),
LI-WEI QIN (CELLO), QIANYUAN
ZHANG (SUONA)
SINFONIEORCHESTER DES ORF,
LTG.: GOTTFRIED RABL
NAXOS 8.570620**



SOFIA GUBAIDULINA

Die Dichtung Marina Zvetajewas (1892-1941), der großen Lyrikerin Russlands neben Anna Achmatowa, speist sich aus den Beschwörungssprüchen, rituellen Liedern und Klage Liedern der russischen Folklore und der russischen Geschichte. Ihre Themen kreisen vornehmlich um Gott und das Schicksalhafte des menschlichen Daseins. Zvetajewa nahm Einflüsse aus dem Symbolismus, Akmeismus und Futurismus auf und bildete eine ganz eigene Ausdrucksweise heraus, so dass sie sich keiner bestimmten Schule zuordnen lässt. Sie thematisierte oft das Spannungsfeld weiblicher Gefühle. Im Bürgerkrieg nach der Revolution forderte die Hungersnot das Leben einer der beiden Töchter der Dichterin. Weil ihr Mann Sergej Efron ein Freiwilliger der Weißen Armee war, emigrierten sie nach dem Bürgerkrieg nach Paris, um jedoch Ende der 1930-er Jahre nach Russland zurückzukehren. Dort wurden ihr Mann und ihre Tochter inhaftiert und ihr Mann anschließend erschossen. Nach der Evakuierung nach Tatarstan zu Beginn des Zweiten Weltkriegs nahm sich Zvetajewa völlig verarmt das Leben. Von dem stalinistischen Regime verfemt, wurde ihre Lyrik erst in den 1960-er Jahren in der Sowjetunion rehabilitiert. Sofia Gubaidulina vertonte 1984 ausgewählte Texte der Dichterin in ihrer bewegenden „Hommage à Marina Zvetajewa“

**HOMMAGE À MARINA ZWETAJEWA.
FÜR CHOR A CAPPELLA (RUSS.)
SIK 8796**



LERA AUERBACH

Die russisch-amerikanische Komponistin Lera Auerbach setzt sich immer wieder auch mit Formen alter Zeiten auseinander. So beschäftigte sie sich etwa in ihrem Konzertwerk „Zweifacher Traum“ mit Originalwerken von Mozart, die sie einer ganz eigenen Kompositions-idee unterwarf. An anderer Stelle transkribierte sie etwa berühmte Präludienfolgen des russischen Sinfonikers Dmitri Schostakowitsch. Auerbach sagt dazu: „Indem ich das Handwerk aus der Vergangenheit lernte, gewann ich ein Gefühl der Freiheit, des Abenteuers und des Reflektierens über unsere Zeit.“ In ihrem 2007 im Auftrag der Bachwoche Ansbach komponierten Werk „par.ti.ta“ für Violine solo spielt auch die barocke Vorlage der Partita eine Rolle. Das Werk entstand für den Geiger Vadim Gluzman. Bach und sein kompositorischer Kosmos schimmern zwar in jedem Takt durch. Dennoch ist Auerbachs „par.ti.ta“ ein Werk, das nur mittelbar mit der Vergangenheit zu tun hat. Es geht der Komponistin hier um Verfremdung, ja auch um Auflösung, Sezierung und Metamorphose einzelner Elemente, auch wenn es durchaus „barockisierende“ Merkmale in dieser Musik gibt.

**PAR.TI.TA
FÜR VIOLINE SOLO
SIK 8860**



PETER RUZICKA

Am 5. Mai 2017 brachte das Minguet Quartett, das bereits sämtliche Streichquartette von Peter Ruzicka aufgeführt und eingespielt hat, das neueste Werk dieser Gattung, das Streichquartett Nr. 7 mit dem Titel „.... possible-à-chaque-instant“, in Bremen zur Uraufführung. Peter Ruzicka erläutert, dass der Titel auf einen Gedanken von Paul Valéry zum künstlerischen Schaffensprozess verweise, der ihn seit langem beschäftige: „Vielleicht wäre es interessant, einmal ein Werk zu schaffen, das an jedem seiner Knotenpunkte zeigen würde, wie Verschiedenartiges sich dort dem Geiste darbieten kann, bevor er daraus eine einzige Folge wählt, die dann im Text vorliegt. Das hieße: an die Stelle der Illusion einer einzigen, das Wirkliche nachahmenden Bestimmung diejenige des ‚In-jedem-Augenblick-Möglichen‘ setzen.“ In dem neuen Streichquartett vermeide er eindeutige Kontinuitäten und spreche vielfach in der Möglichkeitsform über „Fragmente aus der Zukunft“, erklärt der Komponist. „Das Stück zielt auf eine kompositorische Selbsterfahrung, die nicht auf die Totalität der Komposition abzielt, sondern ihren prozesshaften Verlauf spiegelt.“

**STREICHQUARTETT NR. 7
.... POSSIBLE-À-CHAQUE-INSTANT“
SIK 8863**



New Music by Gerald Resch

Gerald Resch, born in 1975 in Linz, Austria, studied composition from 1993 until 2001 in Vienna, Cologne and Graz with Michael Jarrell, York Höller and Beat Furrer. He supplemented compositional studies with a study of musicology, philosophy and art history at the University of Vienna. Today Resch teaches at the University of Music and the Performing Arts in Vienna and at the Anton Bruckner Private University in Linz.

The 41-year-old has received a number of prizes and scholarships including the 2003 Austrian State Stipend for Composition, the 2011 Erste Bank Composition Prize (for **"Collection Serti"**, connected with a portrait focus at the Festival Wien Modern) and the 2012 Hamburg Tonali Composition Prize for **"Al fresco"**. In 2014 Resch also received the Cultural Prize of the Province of Upper Austria.

The Austrian's more recent works include the orchestral work **"Inseln"** (Islands), premiered on 29 September 2016 in Bucharest during the course of the Romanian Radio Festival "RadiRo" and one day later given its Austrian premiere at the Vienna Musikverein. Performances were given over a wide range of media, after radio stations such as the ORF, Radio Romania and MDR Kultur declared themselves ready to broadcast.

Another orchestral work by Resch bears the title **"Bossa nova arabica"**, and was premiered in 2013 as part of the event "RSO Vienna Modern Dances: Dance Music for Advanced Dancers" by the ORF Radio Symphony Orchestra Vienna under the direction of Cornelius Meister.

An example from this composer's incredibly rich oeuvre of ensemble music is the work **"Antipodes"**

for trombones and ensemble, given its world premiere in 2013 at the major Austrian festival for new music "Wien Modern". Gerald Resch once said of "Antipodes": "In the Kunsthaus Wien built by Friedensreich Hundertwasser there is a charming signpost pointing towards New Zealand (where Hundertwasser spent much time during his life): the signpost points directly downwards, for if one were to dig about 13,000 km deep into the Earth, one would reappear quite exactly in New Zealand. The fact that there is a country located opposite my own was an idea that occupied me during the composition of 'Antipodes'.

The principal incompatibility of the soloistic trombone with the ensemble of woodwinds, strings and piano, but also the lively process of bringing certain constellations into motion that arise precisely out of this incompatibility, as well as a type of synthesis, are the subject of this piece."

Two Chamber Music Premieres

Two world premieres of chamber works by **Gerald Resch** are coming up soon. On 7 November the "Trio Frühstück" in Vienna will introduce the **Piano Trio Trio No. 3** by the Austrian composer. Resch comments:

"The three instrumental movements, played without a break, were inspired by three brief poems of the young Austrian dramatist Ferdinand Schmalz. I was moved by the reserved lyricism, as well as the tenderly grotesque inscrutability of the poems.

From the compositional standpoint, I was especially interested in the relationship between the three sound sources being used: two homogeneous string instruments and a foreign, contrasting keyboard instrument. In attempting to blend the sounds together, I primarily understood the piano to be a "string instrument". The piano tones conventionally produced with one hand on the keys are frequently manipulated by variously touching, muting, beating and plucking the strings made to vibrate in the interior of the piano with the other hand. In this way, there arises a rich spectrum of similarities with the sonic possibilities of the two string instruments.

The second world premiere is the **String Quartet No. 2 "Copies"**, first performed by the Ensemble Lux on 12 December 2017 in Vienna. Resch comments: "The subtitle 'Copies' refers to an observation of the 'Winter Landscape with Ravens' (based on Jean-Francois Millet) by Vincent van Gogh: he repeatedly made copies of works by this French realist, whose classical simplicity inspired him. In 'Winter Lands-

cape with Ravens', van Gogh adheres to the picture distribution, coloration and atmosphere of the original, but achieves - through slight alterations and his personal painting style, more or less 'between the lines' of the original - something completely individual and independent."

07.11.2017 VIENNA

World premiere:

Gerald Resch, Piano Trio No. 3

Trio Frühstück

12.12.2017 VIENNA

World premiere:

Gerald Resch, String Quartet No. 2 "Copies"

Ensemble Lux



Johannes Harnet Is Writing a Piano Concerto

The Ensemble Resonanz, based in Hamburg, is now continuing its former residency in the Hamburg Laeiszhalle (since January 2017) in the Elbphilharmonie. There, the acoustically highly varied and technically first-class Kleine Saal of the new Konzerthaus is the principal venue of this ensemble which introduces music of all periods, sometimes in spectacularly staged programmes, although its main focus is on New Music with many world and local premieres. In the past and current seasons, the conductor Emilio Pomàrico was Artist in Residence of the Ensemble Resonanz. His successor in this role will be the Italian violinist and conductor Riccardo Minasi.

Minasi will be heard as musical director of an anxiously awaited world premiere on 12 November 2017 at the season's opening concert of the Ensemble

Resonanz in the Hamburg Elbphilharmonie. In response to a commission from the ensemble, the composer **Johannes Harnet**, who lives in Hamburg, is writing a **Piano Concerto**. The soloist is the Russian pianist Alexander Melnikov, who is incredibly well-versed in contemporary music.

Johannes Harnet has said the following concerning the motivations and inspirations behind his new piano concerto: "In this composition, I was especially interested in the aspects of sound architecture, harmonic language and soloistic quality. The new halls of the Elbphilharmonie with their transparent audibility stimulated me to compose a 'seemingly acoustical' layer of echo which (comparable to the pedal of the piano) would add new dimensions to the concert hall. I made use of the three-movement form of the classical concerto, in order to use well-known processes in a formal sense which can then take surprising turns. The harmonic language confronts the well-tempered system with microtonality and spectral sounds (also in the sub-harmonic region), in order to gain new timbres from the piano as an – apparently previously fixed – instrument. The soloistic aspect is gradually transferred from the pianist onto each individual player of the orchestra – as a reference to the high quality and special possibilities of the Ensemble Resonanz."

12.11.2017 HAMBURG

World Premiere: Johannes Harnet,

Concerto for Piano and Chamber Orchestra

Alexander Melnikow, piano, Ensemble Resonanz

dir.: Riccardo Minasi

Krzysztof Meyer's New "Musica concertante"

Commissioned by the Polish Ministry of Culture and National Heritage, the Polish composer **Krzysztof Meyer** has composed a "**Musica concertante**" for violoncello, piano, percussion and strings, to be premiered on 15 December 2017 in Krakow by the Krakow State Philharmonic Orchestra, the Polish pianist Marek Szlezer and the cellist Jan Kalinowski under the direction of Jerzy Dybal. The work is part of the long tradition of concertante symphonies and orchestral works of which we shall name further examples from our catalogues at the end of this article. Krzysztof Meyer has noted that his "Musica concertante" is actually written for a rather atypical ensemble. The stimulus for the composition of a work for the solo instruments violoncello, piano and percussion primarily came from two outstanding young Krakow musicians: the cellist Jan Kalinowski and the pianist Marek Szlezer, who have formed a duo for many years.

"The piece is comprised of four contrasting movements: slow-fast-slow-fast", explains Meyer. "It is indeed a virtuoso work, but the virtuosity, as it seems to me, is not superficial. It poses multiple problems for the interpreters - not only purely technical ones, but also of a musical nature. Characteristic of this music is a high degree of integration between the two solo instruments and the orchestra. The violoncello and the piano play a leading role throughout, but are always embedded in the continuation of the whole. As for the orchestra, it remains an essential partner of the transpiring events; it is never assigned an accompanying function. At this point I should perhaps say something more about the formal and structural aspects, but I think these are ultimately not so important for the listener. A detailed commentary of my works would rob me of the illusion that the music I write can speak for itself, without one having to set up any 'signposts'".

15.12.2017 KRAKOW

**World premiere: Krzysztof Meyer:
"Musica concertante"**

for violoncello, piano, percussion and strings
Jan Kalinowski, violoncello, Marek Szlezer
piano, N.N., percussion
Krakow Philharmonic Orchestra
dir.: Jerzy Dybal

– *Commissioned by the Polish Ministry of Culture
and National Heritage* –

**OTHER "CONCERTANTE" WORKS
FROM OUR CATALOGUES:**

Lera Auerbach

Suite concertante

for violin, piano and strings, Op. 60

Osvaldas Balakauskas

Sinfonie concertante No. 2

Johann Samuel Endler

Sinfonia concertante in D major
for D Trumpet and Orchestra

Marko Nikodijevic

Nestanje / Raum mit Klage

Aria concertante for clarinet
chamber orchestra and electronics

Sergei Prokofiev

Sinfonia concertante

for violoncello and orchestra, Op. 125

Carl Stamitz

Sinfonia concertante (Sinfonia XVI)

for two violins and orchestra in D major

Sinfonia concertante for violin
violoncello and orchestra in D major

Unusual Combinations

In the New Music there are basically no limits to the variety of instrumental combinational possibilities. Already in the early twentieth century, the traditional formations were being successively expanded, especially in chamber music. A remarkable piece, for example is the Sonata for Two Pianos and Percussion by Béla Bartók from the 1930s. The second half of the twentieth century also witnessed the use of mechanical music instruments in combination with traditional instruments.

A rather rare combination that demarcates an utterly individual radius was chosen by the composer **Moritz Eggert** for his new **Duo for Flute and Tympani**, to be premiered by Marina Overlöper (flute) and Arend Weitzel (tympani) on 14 April 2018 in Bochum. Moritz Eggert also wrote "**Freaks**" for recorder quartet and percussion in 2003 and "**Man soll schwimmen**" (One Must Swim) for harmonium, violoncello and Theremin in 2013.

Our catalogues contain a plethora of highly interesting works, many of them scored for highly individual instrumental combinations. One of these is the work "**Mugam-Sajahy**" for string quartet with percussion and synthesizer by **Franghiz Ali-Zadeh**, fascinatingly recorded by the Kronos Quartet. This composition works with the characteristic Near Eastern Mugam modes with great refinement.

In this connection, the works of the Russian composer **Galina Ustvolskaya**, most of which are for chamber ensembles, should not go unmentioned. One example is the **Composition No. 2 "Dies irae"** for 8 double basses, wood box and piano. This work is part of a three-part cycle. The ensembles of Compositions No. 1 to 3, taken together, result in an almost orchestral texture. The ensembles of **Compositions No. 2 and No. 3 ("Benedictus, qui venit"** for 4 flutes, 4 bassoons and piano) are based on complete instrumental groups (four bassoons, four flutes, eight double basses). The piano forms a counterpart to the these, representing – as Jutta Rinas and Harry Vogt from the WDR once formulated – a type of power and potential of the whole. Also **Composition No. 1 "Dona nobis pacem"** for piccolo, tuba and piano is highly exceptional for its unusual instrumental combination.

15.04.2018 BOCHUM

World Premiere:

**Moritz Eggert, Duo for Flute and Tympani
(working title)**

Marina Overlöper, flute
Arend Weitzel, tympani